

**Fernsehgottesdienst aus der St. Michaeliskirche in Hildesheim**

**Pfingstsonntag, 23. Mai 2010**

**Predigt: Landessuperintendent Eckhard Gorka**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt –  
Jesus Christus. Amen

## **1. Teil**

Liebe Gemeinde,

jeder hat seine eigenen Erfahrungen mit Pfingsten. Drei verschiedene haben wir eben gehört von Menschen, die in dieser Gemeinde leben und arbeiten. Kindheitserinnerungen. Auch Vorbehalte gegenüber diesem Fest. Oder Neuentdeckungen, was es damit auf sich hat. Alle drei haben Pfingsten als ein Ereignis beschrieben, das in Bewegung setzt und begeistert.

Es gibt also keinen schöneren Termin als dieses Fest, das Jubiläumsjahr unserer Michaeliskirche mit einem besonderen Gottesdienst zu würdigen. Denn heute, Pfingsten, geht es um Gemeinschaft, Begegnung und Bewegung, Aufbruchstimmung und Begeisterung, Gottes Geistesgegenwart, die der Kirche und den Christen in allen Jahrtausenden Wachsen und Gedeihen schenkt.

„Gottes Engel weichen nie“ – haben wir dieses Jubiläumsjahr überschrieben. Wir können auch sagen, „Gottes Geist weicht nie“. Denn schon beim Eintritt in diese wunderschöne große Kirche spürt man, dass Menschen hier geistliche Heimat finden. Immer schon gefunden haben. Durch alle Zeiten hindurch. Mitten in Trauer und Leid genauso, wie zu Hoch-Zeiten und Freudenfesten. Dieser Raum und die Erfahrungen, die wir hier mit dem Glauben machen, lässt Menschen Mut finden, innere Ruhe und Geborgenheit.

Jeder hat seine eigenen Erfahrungen mit Pfingsten. Auch Sie, liebe Gemeinde, hier in St. Michaelis. Auch Sie, die Sie via Fernsehen mit uns feiern. Auch Lukas, der Verfasser der biblischen Apostelgeschichte. Von ihm erfahren wir, dass die Jünger in Jerusalem zunächst ratlos sind, nachdem Jesus sie verlassen hatte. Trotz der Begegnungen mit dem Auferstandenen fühlen sie sich nicht als Helden. Sie sind angefochten und unsicher, was sie nun sagen und tun sollen. Und sie kapseln sich ab. Bleiben lieber unter sich.

In dieser Unsicherheit erleben sie das erste Pfingstwunder: Ein neuer, kraftvoller Geist belebt ihre Gruppe. Was da geschieht, lässt sich in vertrauten Bildern kaum angemessen erzählen. Ein Wind, ein Sturm erfüllt das Haus. Lichter wie Feuerzungen gehen den Aposteln auf. Sie erkennen: So viel Kraft kann nur von Gott kommen. Nur Gott kann das. Gottes Kraft ergreift, lässt keinen unbeteiligt. Und so geschieht es.

Neugierig geworden strömten viele Menschen zusammen. Alle fangen plötzlich an, durcheinander zu reden. Und jeder spricht auf seine Weise, in seiner Sprache von den großen Taten Gottes. Menschen aller Couleur. So bunt, wie das Leben eben ist. Reden durcheinander. Da sind starke Persönlichkeiten dabei, voller Lebenslust, Kraft, Bekennermut. Aber auch Gekränkte, traurige, bitterarme und leidende Menschen, Zweifelnde, Ungläubige. Sie alle legen Zeugnis darüber ab, was sie mit Gott und durch Gottes Kraft Wunderbares erlebt haben.

Das Wunderbare an diesem Bericht ist für mich: Alle loben Gott. Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensgeschichten, Befindlichkeiten, Glaubenserfahrungen und Sprachbegabungen jubeln, dass Gott ihnen von seinem Geist abgibt. Dem heiligen Geist, der ihnen Kraft gibt. Dass für sie die Zukunft offen ist und jeder Tag neu. Dass sie nicht immer nur auf das schauen, was schief läuft, nicht nur ihr Versagen sehen, ihre Schwächen und ihre Ängste, sondern darauf, dass Gott sie trägt und hält, sie begeistert und beseelt, ihnen Klarheit gibt und Lebensmut. „Das finde ich genial an Pfingsten“, das kann man wohl sagen! Gott, der die bittersten Erfahrungen der Menschen in Jesus Christus geteilt hat, lässt sich im Lob und in der Freude der Menschen wieder erkennen.

Der heilige Geist verklärt nicht. Er ist keine rosa Brille. Nichts wird beschönigt oder verdrängt. Aber der heilige Geist gibt der Zukunft eine Zukunft. Eine unantastbare Würde, mitten in unseren Krisen. Unabhängig von unsern Ängsten, jenseits unserer Schuld. Diese Erfahrung sprengt die Mauern, hinter denen sich die erste Gemeinde verkrochen hat. Der Glaube wird öffentlich. Derselbe Geist, der schon am ersten Schöpfungstag sprach: „Es werde“, der wirkt jetzt in Jerusalem, im ganzen Erdkreis und im Kosmos. Der wirkt auch da, wo ich meiner Ängste allein nicht Herr werde; der wirkt, wo ich verlassen scheine; der wirkt in Hildesheim. Und auch in Europa, das von Krise zu Krise zu taumeln scheint. Er kennt jede Sprache. Er erfüllt den Erdkreis, er erfüllt jedes Herz...

## **2. Teil**

Liebe Gemeinde,

der Geschichtsschreiber Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, ist ehrlich: Was da in Jerusalem geschieht, ist und bleibt mehrdeutig. Das Pfingstwunder wirkt anstößig. Auch abstoßend wirkt es. Es kommt die Frage auf, ob wohl ein Rausch die Leute ergriffen habe? Aber Vorsicht: Was als Aschewolke erscheint und bedrohlich wirkt, lässt andernorts auf ein gewaltiges Feuer schließen.

Petrus schreitet ein. Er sagt: Leute! Was hier geschieht, das hat ein Prophet vor langer Zeit vorhergesagt: In den letzten Tagen wird Gott seinen Geist ausgießen auf seine Söhne und Töchter. Sein Erscheinen markiert also den Beginn der letzten Tage. Nicht gleich das Ende, sondern die Vollendung der Welt durch Gott selbst.

Gott hat gesprochen, heißt das. Gott hat ein Ausrufezeichen gesetzt. Nun haben die Menschen eine Vorstellung vom guten und gelingenden Leben. Die Alten sollen jetzt träumen und die Jungen zu Propheten werden, heißt es. Nanu? Wie ist das gemeint? Unsere Erfahrung sagt: Eigentlich ist das doch umgekehrt. Die Jungen träumen noch, und die Alten lassen sich nichts vormachen. Die kennen immer schon das Ende der Geschichten. So etwas macht der heilige Geist aus Menschen: Der kehrt in uns etwas um.

Beim Ökumenischen Kirchentag in München waren einige enttäuscht, weil die Einheit zwar beschworen, aber nicht gefeiert wurde. Andere waren froh, dass trotz fehlender Einheit gemeinsam gefeiert werden konnte. Der Pfingstgeschichte und dem Propheten Joel folgend, würde ich sagen: Nicht erst das Ende des Streits lässt uns gemeinsam jubeln, sondern gerade der gemeinsame Jubel kann den Streit beenden.

Der heilige Geist lässt Unterschiede hervortreten. Aber er macht uns stark, sie zu schätzen oder auszuhalten. Sein Erkennungsmerkmal ist das gemeinsame Lob Gottes. Er hat die Erde geschaffen. Er will sie erhalten. Wird die Freude darüber schwächer oder verstummt, fragt er uns im Blick auf unsere Kirchen und unser Bekenntnis kritisch an: Wo bleibt Euer Bekenntnis? Wo bleibt Euer Lob? Was ist mit Euch los? Imitiert Ihr Windgeräusche oder lasst Ihr den Geist kräftig durch die Kirchen und Gemeindehäuser wehen? Verursacht Ihr Aufbruchsgelöse oder helft Ihr aufzubrechen, was verkrustet ist? Seid Ihr bereit, gehen zu lassen, was seine Zeit hatte, aber keine mehr Zukunft hat?

Wenn uns das Gotteslob abhanden kommt, dann verlieren wir das Maß. Das gilt für Kirche und Gesellschaft. Wenn wir lobensmüde werden, dann werden wir leicht lebensmüde, resigniert, kraftlos, fast hässlich. Na, sagen wir, unansehnlich.

Es geht mir um das weit verbreitete Jammern, das Greinen, die Gegenwartsverkrampfung, die nicht nur die Zukunft, sondern überhaupt Gottes Wirken und Gegenwart leugnet. Das Jammern, das als Vorwurf gegen Gott daher kommt, er mache laufend neue Fehler, weil immer irgendwo Krieg herrscht, immer neue Quellen unbeherrschbar sprudeln und das Leben verkleben und vergiften oder Krisen uns bedrohen.

Gottes heiligem Geist ist es zu danken, dass wir von Christus wissen. Vom Bleiben der Liebe und vom Tod des Todes. Und dass wir – frei von der Sorge um uns selbst – Herz, Kopf und Hände frei haben für die Welt, in der wir leben: Ihre Schönheit zu entdecken unter dem, was wir anrichten, ihre Würde unter der, die wir verweigern, ihre Ästhetik unter dem, was wir zerstören.

Der Bericht vom Pfingstwunder endet damit, dass die junge Christengemeinde durch ihre Freude an Gottes Gegenwart und ihre Eintracht Aufmerksamkeit, ja Gefallen beim Volk findet. Wenn das wahr ist – und ich habe keinen Zweifel daran – dann ist unsere Haltung wichtiger als unser Handeln.

Unser gemeinsames Bekenntnis zu dem einen Gott wichtiger als unser Leiden an den getrennten Kirchen. Unsere gemeinsame Freude am Glauben wichtiger als unser Schweigen oder unser Hadern, mit dem wir letztlich nur unsere Armseligkeit bedecken möchten.

Komm, heiliger Geist, erneuere deine Kirche. Erneuere unseren Glauben. Hilf uns loszulassen, was seine Zeit hatte aber keine Zukunft hat. Lass uns deiner Verheißung trauen und darin unseren Auftrag erkennen: Gott zu loben, Christus anzurufen, dir Tor und Tür zu öffnen.

Amen